

Teuflischer Spass

Das Inferno in Mürren ist **die grösste Volksabfahrt der Welt** – und trotz hohem Schwierigkeitsgrad ein einziges Vergnügen

MARLUS LEUTENEGER (TEXT) UND TOMAS WÜTHRICH (FOTOS)



Diese Briten! Nie um eine exotische Idee verlegen, immer bereit, sich kopfüber in ein höllisches Abenteuer zu stürzen. Als Beispiel dafür mag der Morgen des 29. Januar 1928 dienen. An diesem Sonntag steigen 17 Engländer auf Skis von Mürren durch Schnee, Eis und Kälte aufs Schilthorn. Und starten von dort zu einem wahrhaft infernalischen Rennen: Über tiefverschneite Hänge geht es auf langen Holzlatten zwölf Kilometer weit hinunter ins Tal. Initiant ist der Londoner Arnold Lunn, einer der wichtigsten Pioniere des Alpinsports. Er versteht das Rennen vom Schilthorn herunter ins Tal als «real test» für die ganz Hartgesotteten unter seinen Freunden. Tatsächlich brauchte der Gewinner, ein gewisser Harold Mitchell, 72 Minuten bis zum Ziel, und einer der Teilnehmenden brach sich unterwegs eine

Rippe. Doch keine Frage: So etwas musste wiederholt werden. Die Sache hatte Bestand und lebte auch nach kriegs- oder krisenbedingten Unterbrüchen immer wieder auf.

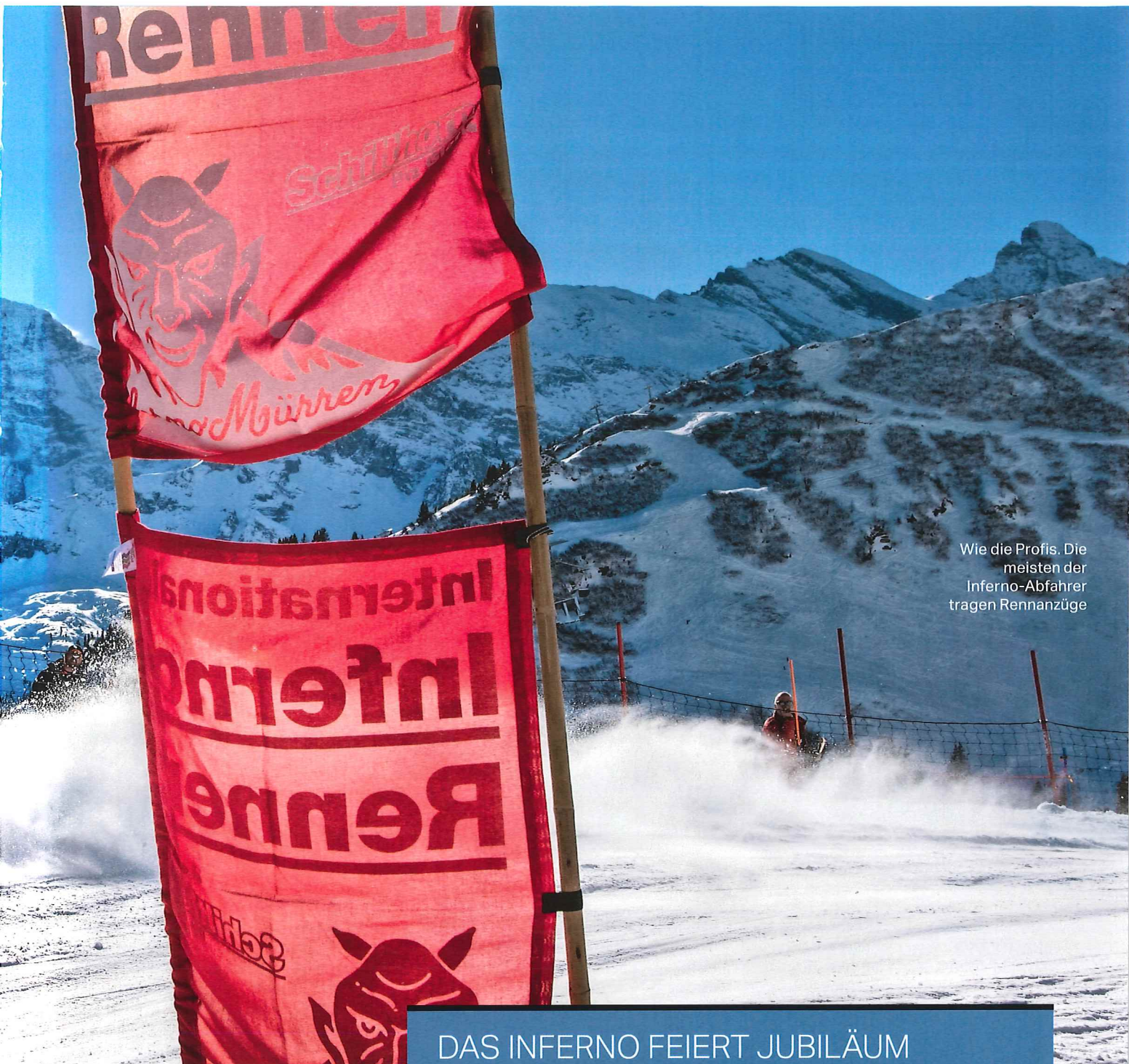
Auch heute noch hört man während des Infernos viel britisches Englisch

Am 20. Januar 2018 kann deshalb ein grosses Jubiläum gefeiert werden: Das Inferno-Rennen wird zum 75. Mal ausgetragen.

Fast alles ist noch gleich wie bei der ersten Durchführung – und fast alles ist anders.

Noch immer führt das Rennen vom Schilthorn je nach Schneelage bis nach Mürren oder Lauterbrunnen, noch immer kann man die Strecke recht frei wählen – auf maximal 14,9 Kilometern müssen gerade einmal zwanzig Tore passiert werden – und noch immer und trotz Seilbahn zum Starthaus ist das Rennen nichts für Warmduscher. Aber aus dem Abenteuer eines spleenigen Grüppchens ist mittlerweile ein gigantischer Anlass geworden: Mit 1850 Startenden in sieben Kategorien – von Damen I bis Gentlemen – gilt das Inferno als das grösste Amateur-Skirennen der Welt. Zusammen mit dem Arlberg Kandahar ist es auch das älteste.

Weiter wachsen kann der Anlass nicht mehr. Der Einzelstart, der den Massenstart längst abgelöst hat, setzt Limiten. «Zwischen zwei Starts verstreichen gerade einmal zwölf



Wie die Profis. Die meisten der Inferno-Abfahrer tragen Rennanzüge

DAS INFERNO FEIERT JUBILÄUM

Sekunden», sagt Samuel Bichsel, Tourismusdirektor von Mürren. Und auch sonst bringt das Inferno die Region an die Kapazitätsgrenzen. Mürren platzt während der Inferno-Tage aus allen Nähten. Das Programm beginnt am Mittwoch mit einem Langlauf-Wettbewerb durchs Dorf. Am Donnerstag und Freitag steht eine Kombination auf dem Programm. Und am Samstag wird dann zur legendären Inferno-Abfahrt gestartet.

Als wäre die Zeit stehen geblieben, hört man auch heute noch während der Inferno-Tage viel, sehr viel britisches Englisch. Vor zwei Jahren ging gar Pippa Middleton, die Schwester der künftigen Königin, an den Start und löste wesentlich mehr Medieninteresse aus als die Gewinner. Der sportliche Wert des Infernos muss nämlich etwas relativiert werden: Einerseits ist es eine

2018 werden die Inferno-Rennen zum 75. Mal durchgeführt – vom 17. bis 20. Januar. Wer sich noch nicht angemeldet hat, kann nicht starten, denn die Anmeldefrist lief bereits im September ab. Doch es gibt natürlich auch ein 76. Rennen! Wer in einem der letzten drei Jahre eine Auszeichnung für eine gute Leistung erhalten hat, ist auto-

matisch qualifiziert; die übrigen Startplätze werden unter den Anmeldungen ausgelost. Die Inferno-Rennen sind aber nicht nur für die Teilnehmenden ein Vergnügen, sondern auch fürs Publikum. Die Reise nach Mürren lohnt sich schon wegen des vielfältigen Rahmenprogramms mit Teufelsverbrennung und Festbetrieb. inferno-muerren.ch

gewaltige Leistung, die gesamte Strecke in weniger als einer Viertelstunde zurückzulegen, wie das die Besten heute tun. Andererseits spielt auch Glück eine wichtige Rolle. Samuel Bichsel erinnert sich an Rennen, bei denen die Piste im Verlauf des Tags immer schneller und schneller wurde – und die zuletzt Startenden Spitzenpositionen erzielten. Weil das Rennen viel weniger kalkulierbar

ist als etwa eine Weltcupabfahrt, machen die Grossen des Sports auch einen weiten Bogen um den Anlass. Beim Inferno ist das olympische Diktum «Dabeisein ist alles» tatsächlich Richtschnur. Dabei ist die Sache keineswegs ungefährlich. Unterhalb des Starts befindet sich der steilste Pistenabschnitt im ganzen Berner Oberland. Alles in allem verzeichnet das Inferno aber überraschend wenig ►



Nur Runterbretern wäre zu einfach. Am Ende der Abfahrt gibt's noch eine Steigung.

Unfälle. Dass manche Teilnehmenden auch nicht die grossen Rennfahrer sind, sieht man ihnen allerdings kaum an. Fast alle starten heutzutage im Renndress, viele in Anzügen, die einst von den Profis im Weltcup getragen wurden – etwa jene so originellen wie hässlichen mit den Käselöchern.

Ein windschlüpfriger Dress garantiert allerdings noch keinen Erfolg, denn beim Inferno sind vielfältige Fähigkeiten gefragt: Nur Runterbretern wäre zu einfach, und deshalb muss gegen Ende des Rennens auch noch eine lange Gegensteigung bewältigt werden. Die fiese Streckenführung ist beabsichtigt, denn hier trennt sich der Spreu vom Weizen. Während das Reglement sonst einigen Spielraum belässt («erlaubt ist das Beenden des Rennens auf einem Ski»), ist die Sache hier klar: «Sämtliche Zwischensteigungen müssen mit angeschnallten Skis bewältigt werden.» Die Athletinnen und Athleten können einem wirklich leid tun, wie sie schwitzend und keuchend die Strecke hochstöckeln. Doch es ist nicht nur die körperliche Belastung, die diesen Aufstieg zur Schinderei macht. Der Qualabschnitt ist nämlich bei Zuschauern besonders beliebt. Am Rand der Piste stehen unzählige Möchtegern-Feldweibel, die auf die mit Vornamen

beschrifteten Teilnehmenden einbrüllen – meist mit einem Bier oder Sandwich in der Hand. «Hopp, hopp, hopp, Herbert!» «Jetzt mach nicht schlapp, Gabi!» «Du schaffst das, Horst, gib ihm, gib ihm!» Eine Riesenparty.

Ab hier scheint sich der Spassfaktor ohnehin von Meter zu Meter zu vergrössern – und am Ziel gibt es dann kein Halten mehr. Nun wird es richtig laut und ausgelassen. Tausende feiern, es fliesst viel Bier und Schnaps, doch die Stimmung ist extrem friedlich. Das Dorf tanzt. Und das ist erst recht der Fall,

wenn am Abend in der vollgepfachten Festhalle die Siegerehrung durchgeführt wird. Spätestens jetzt wird klar, dass das Inferno-Rennen viel mehr ist als ein Sportanlass: Im lauten Gejohle, fröhlichen Geflirte und wilden Treiben geht die Rangverkündigung praktisch unter. Wer den Höllenritt vom Schilthorn herunter geschafft hat, tanzt jetzt auf Tischen und feiert einen herrlichen Tag. «Das ist eben das Inferno», meint Samuel Bichsel begeistert. Und für fast alle ist klar: Nächsten Winter sind wir wieder dabei! ■

IN A NUTSHELL

The craziest ski race on earth

It's called Inferno, it takes place in Mürren and it is the largest amateur downhill race in the world. Despite its high level of difficulty, it is also sheer pleasure. A rather quirky group of Brits launched the event in 1928, when they scaled the Schilthorn and then found their individual routes

down the snowy slopes. Since then, the 15-kilometre race has been staged almost every year, weather or world events permitting. On 20 January 2018, the Inferno unfolds for the 75th time. It will stretch the capacity of the village – 1,850 participants are competing in different categories.



**01) Ellen Luise di Lorenzi, 53,
Mainz, Deutschland**

«Wir sind schon seit 25 Jahren dabei, mein Mann ist ein riesiger Fan und erfahrener Inferno-Pilot. Heute bin ich auch einmal gestartet. Ich finde toll, dass man die Piste einmal in einem Stück runterdonnern kann. Es herrscht Rennstimmung – aber kaum jemand geht übers Limit hinaus.»
Rang: 27 (Kategorie Ladies)

**02) Felix Hauenstein, 61,
Oberdiessbach BE**

«Ich bin zum ersten Mal dabei – mit Startnummer 1114! Ich dachte immer: Einmal eine Strecke halb rennmässig abzufahren, das wäre toll! Ein Arbeitskollege fragte mich, ob ich hier teilnehmen möchte. Ab einem gewissen Alter will man doch einfach noch einmal etwas Verrücktes unternehmen. Allerdings habe ich nicht trainiert, daher lege ich hin und wieder einen Sicherheitsschwung ein.»
Rang: 73 (Kategorie Gentlemen)

**03) Oliver Tschudin, 49,
Rheinfelden AG**

«Dieses Jahr bin ich zum fünften Mal dabei, erstmals bei den Senioren II. Ich fühle mich mit Mürren sehr verbunden, denn ich verbringe hier regelmässig meine Ferien. Und das Inferno gehört zum Dorf. Mit Mürren ist es ganz einfach: Entweder man kommt immer wieder her – oder einmal und nie wieder. Mit dem

«Man lebt für einmal nahe am Limit»

Sieben Wagemutige sagen, warum das Inferno so viel Spass macht. Und sie jedes Jahr wieder kommen

Rennen ist es dasselbe. Ich finde es toll, die Piste, die man den ganzen Winter über nutzt, einmal im Rennmodus abzufahren und sich wie ein Rennfahrer zu fühlen!»
Rang: 157 (Kategorie Senioren II)

**04) Lara Sedrina Sommer, 24,
Leissigen BE**

«Ich mache bereits zum zehnten Mal mit. Beim Inferno kann ich so richtig die Sau rauslassen. Ich stehe jedes Jahr vierzig-, fünfzigmal auf der Piste, aber ich habe nie so viel Spass wie während des Rennens. Natürlich ist die Abfahrt hart, und irgendwann beginnen die Beine zu schmerzen – aber das ist es wert. Es ist ein guter Schmerz, weil man weiss, man macht bei etwas Tollem mit und lebt für einmal nahe am Limit!»
Rang: 16 (Kategorie Damen I)

**05) Adrian Stucki, 39,
Erlenbach im Simmental BE**

«Ich stehe an einem steilen Streckenabschnitt und schwingе bei einem Sturz die gelbe Flagge, damit die nachfolgenden Fahrer ihr Tempo drosseln. Das ist fast wie in der Formel 1. Als Streckenposten bin ich zum vierten Mal dabei. Mir gefällt die grandiose Stimmung. Und ist das Wetter gut, können auch wir Helfer den Tag so richtig geniessen.»

**06) Kathi Reber, 50,
aus Niederhünigen BE**

«Ich bin zum sechsten Mal dabei. Ich hegte zwar schon lang den Wunsch, doch alle sagten immer: Du kriegst ohnehin keinen Startplatz. Als ich mich zur Teilnahme entschied, war das aber überhaupt kein Problem. Ich mache mit, weil ich ein verrücktes Huhn bin und den Kick brauche. Während des Rennens denke ich immer: wow, diese Geschwindigkeit.»
Rang: 2 (Kategorie Ladies)

**07) Viviane von Teufenstein, 26,
Stadt Bern**

«Ich wollte hier schon immer einmal teilnehmen. Jetzt stehe ich am Ziel. Das Rennen war strenger, als ich dachte – und viel schneller vorbei, als ich erwartete. Während der Abfahrt dachte ich immer daran, keinesfalls zu stürzen. Oft war es nicht einfach, die vor mir Gestarteten zu überholen. Ich mache sicher wieder mit!»
Rang: 84 (Kategorie Damen I)